

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 166 (2000)

Heft: 4

Artikel: Längere RS : kürzere Dienstdauer

Autor: Kaiser, Thomas / Wegelin, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Längere RS – kürzere Dienstdauer

Im Rahmen des Projekts «Armee XXI» wird ein Ausbildungsmodell studiert, nach dem die Rekrutenschule auf 24 Wochen verlängert würde. Anschliessend würden die Soldaten zirka 6 WK im Jahresrhythmus leisten und hätten dann mit etwa 27 Jahren ihre Dienstpflicht erfüllt.



PRO

Waffensysteme werden zunehmend komplexer. Die dafür notwendige Ausbildungszeit steigt. Um Waffen und Geräte erfolgreich einsetzen zu können, bedarf es nebst der Grundausbildung einer vertieften Verbandsausbildung, die minimal bis zur verstärkten Einheit einen guten Ausbildungsstand sichert. Heute muss diese in zahlreichen Truppengattungen auf Stufe Zug abgebrochen werden. Sie ist damit als Fundament für die nachfolgenden WK nicht tragfähig. Unsere militärischen Berufskader können zurzeit nur noch Erfahrungen auf Stufe Zug und teilweise auf Stufe Einheit sammeln. Die Armee läuft Gefahr, ihre strukturelle Fähigkeit zur Erhöhung der Ausbildungsbereitschaft ab Stufe Einheit zu verlieren.

In einer verlängerten RS soll die Diskrepanz zwischen Ausbildungsinhalten und verfügbarer Ausbildungszeit entschärft werden. Qualität und Glaubwürdigkeit sollen nicht der Oberflächlichkeit weichen. Es soll Zeit zur Verfügung stehen, um Ausbildungsinhalte vertiefen und wiederholen zu können, ohne andere Lernziele streichen zu müssen. Die Zeitplanung soll auch genügend Spielraum offen halten für Freizeit, Erholung, Kameradschaft und die Pflege nichtmilitärischer sozialer Kontakte. In der RS der Armee XXI soll jene Zeit verfügbar sein, die es den abverdienten Kadern erlaubt, Fehler zu machen und Lehren daraus zu ziehen. Sie sollen die Ausbildung ihres Verbandes eigenverantwortlich bestreiten dürfen und nicht mehr bevormundet werden, weil keine Minute ungenutzt verstreichen darf.

Eine Konzentration der gesamten Militärdienstpflicht auf weniger als zehn Jahre ist wirtschaftsfreundlich. Die Soldaten fehlen als 30- bis 40-Jährige nicht mehr jedes zweite Jahr im Betrieb, wo sie zum Teil schon grosse Verantwortung tragen.

Untersuchungen haben gezeigt, dass ein Soldat bei einem einjährigen Unterbruch zirka 40% seines militärischen Wissens und Könnens verliert, beim zweijährigen Unterbruch sogar 60%. Die Konzentration der Dienstleistungen auf eine verlängerte RS und wenige WK erlaubt, die gesamte Ausbildung wesentlich effizienter zu gestalten.



**Oberst i Gst
Thomas Kaiser
Studienleiter
Ausbildung,
Projekt A XXI.**

CONTRA

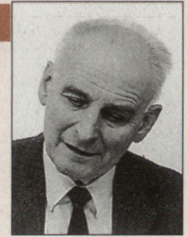
Dort, wo eine künftige Armee reform die Ausbildungsmängel der Armee 95 beseitigt, wird man erleichtert zustimmen. Zurück bleibt freilich die Skepsis gegenüber jedem kurzzeitigen Reformeifer. Die Erfüllung der Wehrpflicht lässt sich zeitlich nicht beliebig regeln. Wer die Grundausbildung auf Kosten der WK-Pflicht verlängert, dem Dienst am Stück (dem «Durchdienen») annähert, stellt bald einmal die Weichen weg von der Miliz. Zwar mag damit die technische Gewandtheit der Soldaten gesteigert werden; aber über den Erfolg im Ernstfall wird wie eh und je der Geist der Truppe entscheiden.

Die WK-Verbände sind das Rückgrat der Miliz:

- Sie motivieren zur freiwilligen ausserdienstlichen Weiterbildung in wehrfreudigen Vereinigungen.
- Sie fördern den Zusammenhalt zwischen Älteren und Jüngeren, zwischen Schulentwachsenen und Familienvätern während einer Folge von Lebensjahren.
- Sie erleben das Zusammenwirken von unterschiedlichen Berufen und Berufsstufen.
- Sie bewirken das Miteinander von Bürgersinn und Soldatengeist.

Gewiss, unnötiger Reibungsverlust zwischen Erfüllung der Wehrpflicht und Anforderungen des Berufs ist zu vermeiden. Aber die Armee kann sich nicht einfach nach der Wirtschaft ausrichten. Sie darf auch nicht Selbstzweck sein. Sie steht im Dienste des Staates, nicht allein mit ihrem militärischen Auftrag, sondern auch in ihrer gemeinschaftsbildenden Struktur. Volk und Armee durchdringen sich.

Der republikanische Kleinstaat, die aus Gemeinden und Kantonen aufgebaute Demokratie, nähren ihre Bürgerkraft aus dem Geiste der Miliz – nicht allein militärisch. Die Frauen und Männer in den meisten Gemeinde-Exekutiven, in den Parlamenten der Kantone und des Bundes versehen als Miliz ihre politische Aufgabe. Miliz ist das erlebte, nicht nur verordnete Miteinander im Dienste von Politik und Armee. Letztlich entscheidet nicht allein das Waffehandwerk über den Erfolg der Truppe, sondern die geistige Einsetzungsbereitschaft der Bürger-Soldaten.



**Oberst i Gst
Peter Wegelin
ehemaliger
Regiments-
kommandant.**

Der Standpunkt der ASMZ

In der früheren Heeresorganisation hiess der «Auszug» auf Französisch «élite». Das Wort ist mehr als irreführend. Die echte militärische Elite bilden nämlich jene Soldaten, welche menschliche Reife und Standfestigkeit, Berufserfahrung und Fähigkeit zur körperlichen Dauerleistung optimal verbinden. Das sind jene 30- bis 40-Jährigen, die nach dem vorliegenden Projekt der Armee verloren gingen. Dass im heutigen System die Verbandsausbildung zu kurz kommt und dass die Umstellung auf den Zweijahres-Rhythmus der Wiederholungskurse ein gravierender Fehlgriff war, steht ausser Zweifel. Aber es muss gelingen, effizientere Dienstleistungsmodelle zu schaffen, ohne gleich die wertvollsten Eigenheiten der Miliz über Bord zu werfen. Und gemäss neuer Bundesverfassung gilt für die Schweizer Armee nach wie vor das Milizprinzip. Fe ■